

2. Der Trensenknebel der bandkeramischen Siedlungsgrube bei Halberstadt.

Dazu Tafel II, Abb. 2.

Der Knebel ist durch die Veröffentlichung von A. Bärthold in der Prähistorischen Zeitschrift 4, 1911 S. 374ff. bekannt gegeben und seitdem vielfach herangezogen. Er führt tief in die jüngere Steinzeit hinein und muß als das älteste bisher bekannt gewordene Stück nicht nur Mitteldeutschlands gelten, denn er stammt aus einer Siedlungsgrube eines bandkeramischen Wohnplatzes am Goldbach bei Halberstadt¹⁾. Die Gefäßscherben dieser Siedlung gehören nach der Bearbeitung von H. Butschkow²⁾ dem älteren und jüngeren Stil der Linearbandkeramik, also ausnahmslos der älteren Gruppe der bandkeramischen Kultur in Mitteldeutschland an. Die bandkeramische Kultur kommt nun nach unseren bisherigen Kenntnissen und nach dem Gesamtbild, das wir uns von ihr als ausgesprochener Bodenbaukultur machen, nicht als ältester Träger der Pferdehaltung in Betracht³⁾. Man hat daher darauf hingewiesen, daß das Stück im nördlichsten Auslaufgebiet dieses großen binnenländisch-europäischen Kulturkreises zum Vorschein kam⁴⁾. Bei der Unsicherheit, aus Pferdeknochen in Gräbern, Wohnstellen und Opferplätzen auf die Pferdehaltung zur jüngeren Steinzeit in Nordeuropa zu schließen⁵⁾ — ist dabei doch die

¹⁾ Nach freundlicher Mitteilung des Herrn Museumsdirektor Hemprich in Halberstadt, der den Fund selbst geborgen hat, ist an dem Fundzusammenhang nicht zu zweifeln.

²⁾ Noch nicht veröffentlichte Dissertation über die Bandkeramik in Mitteldeutschland.

³⁾ So O. Menghin, Weltgeschichte der Steinzeit, 1931, S. 414; E. Wahle, Deutsche Vorzeit, 1932, S. 48, dessen Auffassung vom Wanderhirtentum der Indogermanen ich aber, nebenbei bemerkt, nicht beipflichten kann.

⁴⁾ Menghin a. a. O., ferner O. F. Gandert, Mannus 17, 1925, S. 124.

⁵⁾ Hilzheimer, Natürliche Rassengeschichte der Haussäugetiere 1920, S. 111ff. und in Eberts Reallexikon der Vorgeschichte 10, 1927/28, S. 109 lehnt die steinzeitliche Pferdehaltung in Nordeuropa im allgemeinen ab. B. Schnittger tritt a. a. O. S. 179 dafür ein, ebenso Kossinna, Die

immer noch strittige Frage nach der damaligen Verbreitung des Wildpferdes eingeschaltet, dessen Knochenreste sich meist kaum mit Sicherheit, wenigstens soweit gut erhaltene Schädel fehlen, von denen des Hauspferdes unterscheiden lassen —, ist der Halberstädter Fund von ungemein großem Werte als Beweis für das hohe Alter der Pferdehaltung im Norden¹⁾.

Die Abbildung des Knebels ist Taf. II, Abb. 2 in drei Ansichten zum Sichtbarmachen aller Einzelheiten wiederholt. Er besteht aus einer 13 cm langen geglätteten Hirschgeweihsprosse, die an drei Stellen durchbohrt ist. Die zwei nebeneinanderliegenden länglichen Öffnungen dienten der Aufnahme des Zügels oder des Kopfgestells; in die senkrecht dazu gestellte rundlichere Öffnung, neben der eine zwischen den beiden erstgenannten Öffnungen verlaufende bandförmige Schnürspur besonders auf Abb. 2a zu erkennen ist, war der Gebißteil eingesteckt. Möglicherweise setzte auch hier der Zügel an, von dem die Schnürspur herrühren könnte. Dieser Typus der Trensenknebel aus Hirschgeweih hat sich dann weiter bis in die Bronzezeit hinein gehalten.

deutsche Vorgeschichte, Mannusbibl. Nr. 9, S. 16, ferner O. F. Gandert a. a. O. S. 123ff. — Fr. Flor, Haustiere und Hirtenkulturen (Kulturgeschichtliche Entwicklungsreihen. Wiener Beiträge zur Kulturgeschichte und Linguistik I, 1930) verbreitet sich in dem im Sinne der Kulturkreislehre geschriebenen Buche meiner Ansicht nach nicht überzeugend darüber, daß gerade die östlich beheimatete Kammkeramikultur die Pferdezucht auch nach Nordeuropa brachte, und führt dabei als einzigste in Betracht kommende nordeuropäische Funde ein Gerät aus Pferdeknochen von Kolsan bei Skogn, Trøndelag (vgl. Gjessing, Oldtiden 9, 1922, S. 139) und ein Pferdefigürchen aus Bernstein von Woldenberg, Kreis Friedeberg in der Provinz Brandenburg an: ja, wenn nicht gerade wieder das Gerät nach anderer Auffassung aus Wildpferdknochen gearbeitet wäre und auch die Bernsteinfigur ein Wildpferd (diese Auffassung bei Gandert) darstellen sollte! Eine gute Abbildung des Pferdes von Woldenberg findet man bei E. Wahle, Deutsche Vorzeit 1932, S. 65 Abb. 13.

¹⁾ Auf die Frage der Herkunft der Pferdezucht überhaupt oder auch in Norddeutschland kann in diesem lokal begrenzten Beitrage nicht eingegangen werden. Der Nachweis mehrerer früher Trensenknebel in Mitteldeutschland wird allerdings mit für die Bedeutung der Pferdehaltung in Nordeuropa seit der jüngeren Steinzeit und damit für Nordeuropa als ein frühes Zuchtgebiet des Pferdes in die Wagschale fallen.